Das Geräusch

Autor(en): **Rieke, Wolfgang / Otto, Lothar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-946748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Netter Versuch

Bettina Bexte

Brummen

Es brummt die Biene, es brummt die Hummel, es brummt der Rasenmäher des Nachbarn. Biene und Hummel dürfen brummen, es ist ihr gutes Recht. Der Rasenmäher des Nachbarn hingegen darf nicht brummen, denn es ist gerade Mittagszeit, und um diese Zeit hat Ruhe zu herrschen, so will es das Gesetz. Erbost beugt sich Franz aus dem Fenster und schreit zu seinem Nachbarn in den Garten hinunter: «Es ist Mittagsruhe! Also schalte gefälligst deinen verdammten Rasenmäher aus, du Arsch!» Franz versteht sich nämlich nicht sehr gut mit seinem Nachbarn. Der Nachbar sieht Franz am Fenster stehen, hat aber wegen des lauten Brummens des Rasenmähers kein Wort verstanden. Also begnügt er sich damit, Franz den Vogel zu zeigen und mäht weiter. Diese Geste bewirkt, dass bei Franz, der sich vollkommen im Recht fühlt, sämtliche Sicherungen durchbrennen. Ausser sich vor Zorn läuft er hinunter in den Holzkeller und schnappt sich die grösste, schwerste Axt. Kaum eine halbe Minute später betritt er damit den Garten seines Nachbarn. Sein Nachbar sieht ihn auf sich zukommen und erkennt auf den ersten Blick, dass Franz in seiner Verfassung zu allem fähig ist. Um Franz zu beschwichtigen, brüllt der Nachbar: «Entschuldigung. Es tut mir leid!», doch wegen des lauten Brummens des Rasenmähers hat Franz kein Wort verstanden. Also begnügt Franz sich damit, den Nachbarn totzuschlagen und den Rasenmäher abzustellen. Es brummt die Biene, es brummt die Hummel, es brummt auch der Franz, und zwar im Staatsgefängnis. Nur der Rasenmäher brummt nicht mehr, und das ist auch gut so, denn es ist gerade wieder einmal Mittagszeit. *(df)*

Freuen Sie sich jetzt auf unerwünschte Werbeanrufe!

Nein, Sie müssen sich nicht darüber ärgern, denn Sie können – vorausgesetzt, Sie machen alles richtig – zum täglichen Entertainment werden. Sie dürfen nie schimpfen, nehmen Sie den Anruf positiv entgegen, lassen Sie sich sagen, worum es geht, und dann können Sie aus diesen Möglichkeiten blitzartig auswählen:

- Der Anrufer will etwas verkaufen: «Schade, dass wir Konkurrenten sind, was kostet das Produkt bei Ihnen?»
- Weinhändler: «Dieses Jahr nicht, mein Weinberg im Burgund hat 3000 Flaschen mehr als sonst gebracht.»
- Computerkurs: «Pfui, mit diesem Teufelszeug befasse ich mich nicht.»
- Versicherung: «Nehmen Sie auch Ausgesteuerte?»
- Konsumumfrage: «Ich fahre Porsche, trinke nur Dom Pérignon und fahre wegen meinen Goldreserven für drei Monate nach Dubai. Wollen Sie noch was wissen?» *(wb)*

Das Geräusch

An einem regnerischen Nachmittag sassen wir über der Rätselseite einer Zeitschrift, um uns die Zeit zu vertreiben. Wir hatten nichts zu tun, der Chef war nicht im Hause, es gab also keinen Grund, Geschäftigkeit vorzutäuschen, und wir konnten die Eingänge und die beiden besetzten Tische im Bereich meiner Kollegin gut übersehen. «Hörst du das auch», sagte meine Kollegin, «dieses komische Geräusch?» Ich war in ein Suchbild vertieft und hörte erst gar nichts. «Hör doch mal», sagte sie, und dann hörte ich es auch, ein Zischeln und Pfeifen, so wie eine alte Thermoskanne. Wir sahen uns um, konnten aber nichts entdecken. Wir kontrollierten die

Endlich: Ruhe vor dem Kuhglocken-Gebimmel

CHRISTINE RIBIC

TEXTE: WOLF BUCHINGER, DIETMAR FÜSSEL, GERD KARPE , WOLFGANG RIEKE

Zapfanlage und die Kaffeemaschine, lauschten an den Boxen, öffneten alle Schubladen und Schränke, schauten in jede Ecke – nichts. Schliesslich gaben wir es auf und setzten uns wieder an die Theke. Aber das Geräusch liess uns keine Ruhe, es war noch etwas lauter geworden und ein unregelmässiges Schnarren war dazu gekommen. «Das kann nur ein Tier sein», sagte meine Kollegin und rutschte von ihrem Barhocker. Sie ging ein paar Schritte in Richtung der Mauer, die den oberen von dem unteren Gastbereich trennte, und in diesem Moment durchzuckte mich eine Erinnerung. «Da schläft eine Frau, an Tisch 14», flüsterte meine Kollegin. «Verdammt», sagte ich, «die hat einen Darjeeling bei mir bestellt. Vor einer halben Stunde.» Ich machte mich daran, den Tee zu besorgen. Meine Kollegin drehte die Musik ein wenig lauter, gerade genug, um das Schnarchen der Dame zu übertönen oder um sie sanft zu wecken. Dann schaute sie noch einmal vorsichtig über die Mauer. «Beeil dich, sie wacht gerade auf.» Ich machte mich auf den Weg. Als ich auf ihren Tisch zuging, war die Dame damit beschäftigt, ihre Frisur wieder in Ordnung zu bringen. Sie empfing mich mit einem Lächeln. «Ich dachte, ich könnte kurz ein Auge zumachen», sagte sie, «aber Sie sind einfach zu schnell.» *(wr)*

LOTHAR OTTO

Am Puls der Zeit

Es ist so schön, dem Lärm zu lauschen,
wenn Schwertransporter kräftig rauschen,
wenn eine Ramme peitschend knallt,
vom Himmelsblau das Triebwerk schallt.
Wenn in der Disco an der Ecke
ein irrer Sound dich macht zur Schnecke,
wenn die Verstärkerboxen brüllen
und Schulen sich mit Schülern füllen,
wenn nach dem Stundeneinerlei
die Bahn sich bricht der Pausenschrei,
wenn auf des Waldes stillen Wegen
ins Holz sich fressen Motorsägen,
wenn heisse Öfen röhrend knattern
und rasend ihre Runden rattern,
dann freut sich stillvergnügt das Ohr
und kommt sich sehr bevorzugt vor,
denn manches Ohr – in Lärm und Staub –
ist schon seit vielen Jahren taub.
(gk)